

Willauer Merkur.

N^o. 24

Sonnabend, den 22. März

1902.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „Der Zeitspiegel“) für Diehlige 1,10 Mark (frei ins Haus 1,30 Mark), für Auswärtige 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-Nachnahme bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Copyszeile.

An unsere Leser!

Mit dem 1. April 1902 beginnt für den „Willauer Merkur“ mit seiner Sonntagsbeilage „Der Zeitspiegel“ ein neues Abonnement. Diejenigen hiesigen und Alt-Willauer Abonnenten, welche das Blatt zu halten nicht mehr geneigt sein sollten, werden ersucht, die Abbestellung unbedingt vor dem 1. April bewerkstelligen zu wollen, widrigenfalls angenommen, daß das Abonnement fortgesetzt wird. Eine Abbestellung nach dem genannten Zeitpunkt ist nicht zulässig. Die auswärtigen Abonnenten werden um rechtzeitige Abonnements-Erneuerung bei den Postämtern ihres Wohnortes ersucht, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Störung eintreten darf. Wir hoffen auch im neuen Quartal auf eine sich immer mehr vergrößernde Abonnentenzahl, und werden uns auch fernerhin alle Mühe geben, den an uns gerichteten Wünschen Rechnung zu tragen.

Die Expedition des „Willauer Merkur.“

Palmsontag.

Von Dr. L. Firt.

(Nachdruck verboten.)

Die Feier des Palmsonntags als des Tages, an dem der Erlöser unter dem Jubelruf der Menge, die ihre Kleider als Teppiche auf den Weg ausbreiteten und ihm Palmen streuten, seinen Einzug in Jerusalem hielt, ist uralt und reicht bis in das

vierte christliche Jahrhundert zurück (morgenländische Kirche), während sie sich für die römische Kirche erst seit dem achten Jahrhundert nachweisen läßt. Der Ruf mit dem der Einzuhende damals von der begeisterten Volksmenge begrüßt wurde, war der bei derartigen Anlässen in Israel gebräuchliche und begegnet uns bereits in dem berühmten Einzugspsalm zur Weihe des sogenannten zweiten (Serubabelschen) Tempels im Jahre 516, wo es heißt: „O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hoffmann in der Höhe.“ Sind nichts als eine etwas erweiterte Wiedergabe des Jubelrufes. „Hoffmann“ heißt: „Gieb doch Heil!“ (hilf) in in der Höhe, von wo es auf den Einzuhenden herabkommen möge! Hebräisch sagen die Texte nichts davon, daß es gerade Palmzweige gewesen waren, die das Volk abhieb, und auf den Weg streute; indessen dürften sich diese am besten für diesen Zweck geeignet haben. Mit der Erinnerung an diesen geschichtlichen Vorgang hat sich seit alter Zeit der Brauch verknüpft, an diesem Sonntag die sogenannte „Palmenweihe“ vorzunehmen und eine „Palmenprozession“ zu veranstalten, wie beides noch heute in der römischen Kirche üblich ist. Am Feierlichsten gestaltet sich die Palmenweihe naturgemäß am Mittelpunkt der katholischen Kirche, in der „ewigen Stadt“ selbst, wo sie der Papst in eigener Person zu vollziehen pflegt.

Früher geschah dies in der Sixtinischen Kapelle. Pius IX. aber verlegte die Handlung, um möglichst vielen Gelegenheit zu geben, ihr beizuwohnen, in die ungleich geräumigere Peterskirche. Der bekannte Mytholog und kulturhistoriker Mannhardt († 1880) schilderte diese Palmenweihe mit folgenden Worten: „Der Papst segnet zuerst zwei große Palmen von 7—8 Fuß Länge, sodann kleinere Palmenzweige von 5—6 Fuß für die Kardinäle ein: sie sind kunstreich geflochten aus Stroh und Schilfblättern und an der Spitze mit einigen wirklichen Palmblättern, die von auswärts eingesandt werden; ein kleines Kreuz ist daran gehängt. Der niedrige Klerus erhält Olivenzweige und die Menge Oliven- und Borbeerzweige, ebenfalls mit einem Kreuze behängt. Nach der Weihe küßt ein jeder der Kardinäle die Hand des Papstes und seine ihm dargelegte Palme; die Erzbischöfe nehmen die ihrige mit einem Kuß auf Hand und Fuß des heiligen Vaters auf, die übrigen küssen dabei nur den Pantoffel. Nehulich geht es bei der Palmenweihe in den Landeskirchen zu.“ Es liegt auf der Hand, daß je nach der geographischen Lage derselben an die Stelle der wirklichen Palmen andere geeignete Zweige treten müssen. Sind es im Süden Oliven- und Borbeerzweige, so finden wir im Norden (Wien u. a.) Weidenzweige mit ihren zarten, silbergrauen Rätzchen, ja selbst Stachelpalmen u. s. w. zu diesem Zwecke verwendet. Auf diesen Brauch zielt Goethe's lapinisch gehaltenes Gedicht:

„Im Vatikan bedient man sich

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

Roman von Hildegard von Gabain.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war ein wunderbarer Aufbau von uraltm Gestein und seltsam geformten Felsstüden mit malerischen und grotesken Verzierungen versehen. Dort ruhte sie, die Hände in den lichtblonden Haaren vergraben, auf einer kleinen Steindant, das Blätschern einer Fontaine wiegte sie in stilles Träumen, nur flüchtig achtete sie auf die Musik und die laute Unterhaltung, die vom Schloß und dessen unmittelbarer Nähe her zu ihr herüberlante.

Indes nicht lange währte dieser apathische Zustand und die tiefe Niedergeschlagenheit machte einem gespannten Aufhorchen Platz. Trotz des Rauschens der steigenden und fallenden Wasser des Springbrunnens, trotz des Klatschens der einzelnen Tropfen, die aus dem sie umgebenden Gestein sickerten, erkannte die in sich Versunkene Fridas liebliche Stimme und lechzte über den kiesbestreuten Gartenweg huschende Schritte.

„Alles Suchen ist vergebens, wir finden die Baroness nicht und somit müssen wir

unverrichteter Sache umkehren; das Souper wird außerdem in einer halben Stunde beginnen. Auch möchte ich den langweiligen Holden, der mir seine allernächste Nachbarschaft dabei aufgedrungen hat, nicht durch meine Abwesenheit zu neuen, taktlosen Bemerkungen herausfordern! Kommen Sie, es ist hohe Zeit! Dort geht Papa, dem wollen wir uns anschließen. Warum zögern Sie, Herr Bostkowsky? ziehen Sie es vor, zurückzubleiben?“

„Nur noch einen Augenblick schenken Sie mir Gehör, Comtesse, es ist vielleicht der einzige, den der glückliche Zufall mir gewährt.“ hörte sie danach Bostkowskys weiche, melodische Stimme sagen.

Zaudernde Schritte, einige leise gesprochene Worte, die das Rauschen und Flüstern der Wasser unverständlich machte, erfolgten.

Dann war es wieder Fridas Organ, das sich offenbar Gewalt anthun mußte, um den vibrierenden Ton zu bemeistern, indem sie zaghaft erwiderte:

„Gern gebe ich Ihnen zur Erinnerung an den heutigen, unergesetzten Abend die erbetene Blume, doch wozu Ihnen, dem genialen Künstler dieses bescheidene Blümchen? So schnell wie dieses welkt und vergeht, wird auch mein Bild vergessen sein. Sie

eilen in die weite schöne Welt, alles jubelt, jauchzt dem Künstler, dem schönen Manne zu, und ach, ich das vertrauende Kind, bleibe zurück und theile das unfähig traurige Geschick so vieler, vieler!“

Die letzten Worte waren mit so tiefer Melancholie gesprochen worden, daß die in der Grotte Ruhende, nicht umhin konnte, sich zu fragen: „Ist das die von Lebenslust und Lebensmuth sprühende Frida? Ist das, tändelnde Kind mit den schalkhaften, großen Augen so plötzlich zur denkenden Jungfrau erwacht. O diese Liebe wird schweres Unheil über beide bringen, die armen Herzen müssen sich verbluten.“ Sie richtete sich empor, um hervorzutreten, indes horchend verharrte sie noch einen Augenblick.

„Trauen Sie meinen Worten so wenig, Comtesse?“ stieß Bostkowsky endlich mißsauer hervor. „Ihr Vertrauen würde nicht gekaufcht werden, freilich.“ fügte er bitter hinzu, „eine Comtesse Delsa darf nicht ihr Herz sprechen lassen, sie ist überall von konventionellen Rücksichten eingeengt, von Familientraditionen umgeben, aber ich schwöre Ihnen, Comtesse, alle Hebel will ich in Bewegung setzen, um das Dunkel, welches auf meiner Geburt lastet, zu heben, und dann darf ich vor Sie hintreten und —“ Frida unterbrach den lebhaften Redestrom:

Balsmsonntags echter Palmen,
Die Kardinalte beugen sich
Und singen echte Palmen.
Dieselben Palmen singt man auch,
Delzweiglein in den Händen,
Nuz im Gebirg zu diesen Brauch
Stechpalmen gar verwenden;
Zulezt, will man ein grünes Reis,
So nimmt man Weidenzweige,
Damit der Frommen Lob und Preis
Auch im Geringsten sich zeige."

Die Palmweide ist besonders in deutschen Ländern an die Stelle der echten Palmen getreten, und selbst in rein protestantischen Gegenden werden mit bunten Bändern geschmückte Weidenzweige am Palmsonntag auf Märkten feil gehalten und gern gekauft. Sind sie doch das erste unkrügeliche Zeichen des auch in die Welt der Bäume und Sträucher eingezogenen neuen Lebens. Von ihr erzählt ein Kulturhistoriker: "Sie kommt so frühzeitig, daß sie in einigen katholischen Gegenden bereits am Palmsonntag, dem Tage des Einzugs Jesu in Jerusalem, zum Schmuck der Häuser verwendet wird. Auch werden da und dort Palmzweige in feierlicher Weise geweiht und im Umzug den Gläubigen vorangetragen, wobei diese in heiliger Andacht singen:

"David sah im Geist entzündet
Den Messias Jesus Christ,
Sah, wie er das Volk beglücket,
Das ihm treu ergeben ist.
Tochter Zion, streu ihm Palmen,
Breite deine Kleider hin,
Sing' ihm Lieder, sing' ihm Palmen,
Der zum Heile dir erschien."

Auch die Stechpalme (*Ilex*), die in Tirol, der Schweiz u. s. w. einen herrlichen, immergrünen Schmuck der Wälder bildet, findet als Palmzweig vielfach Verwendung. Sie soll einer sinnigen Legende nach ein Abkömmling jener Palm sein, deren Zweige das Volk beim Einzuge des Erlösers abhieb. Als aber die wetterwendische Menge an Stelle des begrüßenden „Hosannah!“ ihr verhängnisvolles „Kreuzige!“ rief, ward sie umgewandelt, und ihre Blätter erhielten die dornenartigen Stacheln, die an die Dornenkrone des Heilands erinnern. Uebrigens gehört der Matebaum, dessen Blätter in Südamerika und neuerdings auch vielfach bei uns als Thee Verwendung finden, zur gleichen Gattung (*Ilex Paraguaensis*). In

Spanien trägt die Geißlichkeit Dattelzweige voran, und in Westfalen, den Rheinlanden, Belgien finden wir sogar Buchsbaumblüschel zu gleichen Zwecken verwendet.

Mit der Palmweide ist in den meisten katholischen Gegenden eine feierliche Prozession verknüpft. Früher war es Sitte, in derselben ein Christusbild mitzuführen, das auf einem lebendigen Esel ritt. Später trat an die Stelle des lebendigen Thieres ein künstliches, der sogenannte „Palmesel“. Es war dies eine sinnbildliche Wiederholung des evangelischen Vorganges, der wiederum als Erfüllung einer alttestamentlichen Weissagung (Sach. 9) da steht. Der alttestamentliche Prophet, der zu den sogenannten nachexilischen gehört, sieht den ersuchten Messias auf einem Esel seinen Einzug halten, um in poetischer Weise anzudeuten, daß er als Führer des Friedens seines Amtes walten werde. An jenen Eselprozessionen beteiligten sich ehemals auch Priester und warfen Blumen und geweihte Zweige auf den Weg. Auch in der orthodoxen Kirche bestand diese Sitte, und in Konstantinopel z. B. hielt der Patriarch einst selbst auf dem „Palmesel“ seinen Einzug, während der griechische Kaiser nebenher schritt und die Zügel des Thieres hielt, so recht ein Bild der Stellung, die nach jener Auffassung der Staat gegenüber der Kirche einnahm. In Moskau führte man im 17. Jahrhundert einen großen, mit verschiedenen Früchten behangenen Baum aus der Himmelfahrtskirche in der Prozession auf. Hinter dem Baume, der wohl an den Baum des Lebens im Paradiese, vielleicht auch an die Palmen beim Einzuge Jesu erinnern sollte, folgten Priester und Laien mit Wachskerzen, Kirchenfahnen, Weihrauchbecken, Heiligenbildern u. s. w., zuletzt kam der Metropolit auf einem Esel, in der Hand das Evangelienbuch. Der Esel aber wurde vom Czaren selbst geführt, der in der anderen Hand einen Palmzweig trug. Erst Peter der Große, dem die Rolle, welche dem weltlichen Oberhaupte des Staates hier zugewiesen wurde, unwürdig schien, stellte im Jahre 1700 die Beteiligung des Monarchen ab, und seitdem hat die Sitte, die noch hier und da fortbesteht, an Glanz und Großartigkeit verloren.

Es konnte nicht fehlen, daß das Volk den geweihten Palmen und deren Erbsamzweigen eine magische Wunderkraft zuschrieb, wie es ja jederzeit gern geneigt ist, den

Begriff des Wunderbaren auf alle sichtbaren religiösen Bethätigungen zu übertragen. In Spanien befestigt man Dattelzweige an den Eisengeländern der Balkone, um ein sicheres Mittel gegen Blüßgefahr zu haben. In Belgien, wo gleichfalls eine Palmeselprozession stattfindet, legt man die geweihten Buchsbaumzweige zwischen das Viehfutter, um die Thiere gegen Krankheiten zu schützen. Nach einem Aberglauben, der besonders in Deutschland weit verbreitet ist, sollen die geweihten Zweige die Kraft besitzen, vor Hagel und Blitz zu bewahren, im Geldbeutel die klingende Münze zu mehren und, in den Acker gesteckt, das Wachsthum und Gedeihen des Getreides zu fördern. Zu Häusern und Wirtschaftsgebäuden werden am Palmsonntag besonders auf dem Lande gern Palmbüschel, die aus Stechpalmen, Buchsbaum, Weide und Mistel bestehen, aufbewahrt, damit sie als Talisman jedem Haus- und Familienunglück wehren. In Tirol verbindet man mit diesem Gebrauch am Palmsonntag nach der Palmweide die Flurweide. Nach Tisch zieht Akt und Jung hinaus auf die Fluren, um einige der vormittags geweihten Palmen an den Marksteinen zu befestigen und so Flurschäden abzuwenden und den Segen des Himmels für die junge Saat zu ersehen. In Niederbayern schmückt man vielfach die Gräber mit Palmzweigen und gedunkt dabei der Todten; denen in einem besseren Jenseits bereits „des Friedens Palmen wehn“. Auch finden am Palmsonntag mehrfach Umzüge heiteren Charakters statt, mit theatralischen Vorführungen verbunden, und die volkstümlichen Mänge des „Puerigsganges“ erinnern an die Bedeutung des Tages für die Kinderwelt. Eine biblische Begründung freilich dafür, Palmsonntag als Confirmationstag festzusetzen, wie dies in vielen evangelischen Gemeinden Brauch ist, läßt sich nicht erbringen. Zweckmäßigkeitsgründe, wie vor allem der mit der Schulfestsetzung verbundene Eintritt der Kinder ins Leben, und die Erwägung, gerade am Gründonnerstage, dem Tage der Einsetzung des heiligen Abendmahles, jene zur ersten Communion in Gemeinschaft mit ihren Angehörigen zu führen, lassen den Palmsonntag als Confirmationstag besonders geeignet erscheinen. Und dazu kommt noch eins, der Palmsonntag, der auch „grüner Sonntag“, „Blu-

„Sagen Sie das nicht, wir wollen voll Vertrauen in die Zukunft schauen. Schweben nicht die wunderbarsten Verkettungen der Verhältnisse wie eine höhere Fügung über unserem Haupte? Schon einmal war es mein Antlitz, das Sie schüßend umschwebte, als Sie weinend auf der Haide lagen und dem armen, geringfügigen Knaben eine seltsame Vision erschien. Auch ferner will ich Sie begleiten, mit Flügeln der Begeisterung und treuer Liebe werden meine Gedanken Ihren Lebensweg verfolgen, bis das gütige Geschick uns mit sanfter Hand den Weg ebnet und uns zum Glück führen wird. Hören Sie dort das laute Signal? Es ist die Fanfare, welche uns, die wir noch draußen herumstüßwären, zum Souper einladet,“ und wieder hörte Else, wie der Kies unter den fortschreitenden Tritten der Weiden knirschte. Der Augenblick des Handelns schien für sie gekommen. Beifühlig durchritt das junge Mädchen die Grotte und stand einen Augenblick in der gewölbten Oeffnung, über welche aus dem feuchten Gestein wuchernd wilde Epheuranken und andere Waldpflanzen in wirrem Durcheinander herniederhängen. Die Augen spähten in den belebten Garten hinein, bis ein freundliches Erkennen über das schöne Gesicht flog, denn eben bogen Wostowsky und Frida um das Jasminbosquet.

Als bald hatte sie die kurze Entfernung zurückgelegt, schlang mit herzlichen Worten den Arm um die kleine Freundin und drückte sie an die theilnehmende Brust.

„Fräulein Else, Sie hier?“ rief Frida mit ängstlicher Haft.

„Still, nicht so laut, Frida, wir sind nicht allein,“ flüsterte die Baroness der Aufgeregten zu. „Beruhigen Sie sich, ich verrathe an niemand das Geheimniß Eurer jungen Herzen. Wie wohl ich fühle, daß ein harter Kampf bevorsteht, so will ich, so weit es in meinen Kräften steht, den Frühling Eurer Liebe schützen. Ach, wie so bald reißten wohl unbarmherzige Stürme Blüthe um Blüthe daraus, daß sie sterbend zu Boden sinken. Ich habe es an mir selbst erfahren müssen,“ fügte sie seufzend hinzu und Wostowsky die Hand reichend, sprach sie mit erkünstelter Ruhe weiter:

„Ich habe Sie kennen gelernt und glaube nicht, daß jemand, der selbst so schweres Leid in seinen jungen Jahren erdulden mußte, auf dessen Lebenspfad nur Dornen sprießen, an einem ihn tren ergebeneu Gemüth zum Wortbrüchigen werden könnte.“

„Wie gut, wie edel Sie sind, gnädiges Fräulein! O gäbe es etwas, wodurch ich Ihnen meine Dankbarkeit beweisen könnte.“

„Bewahren Sie diese zarte Knospe vor jedem kalten Hauch, Mag treue, unwandelbare Liebe allezeit Ihr Herz ausfüllen, so haben Sie Ihren Dank vollaus abgetragen.“ Und noch im Weiterstreiten sprach Else flüsternd: „Befolgt meinen wohlgemeinten Rath, schweig zu jedermann, verathet Euch nicht durch unbedachte Worte und Blicke, es giebt hier Späheraugen, die bis in die Seele schauen. Lebt wohl, mein Kopf schmerzt, ich muß Ruhe haben.“ Sie nickte noch einmal zurück und verschwand hinter den hochaufliegenden Bäumen, die das graue, düstere Schloß umgaben. Durch eine schmale Seitenpforte gelangte sie zu einer Wendeltreppe, welche direkt auf den Corridor mündete, in dem ihre Gemächer lagen.

Bis tief in die Nacht hinein bewegte sich ein Schatten hinter den herabgelassenen Vorhängen im linken Schloßflügel; zu wiederholten Malen wurde ein Theil der Gardinen gehoben und eine männliche Gestalt mit ernsten Gesichtszügen schaute herüber zu Elses dunklen Fenstern, um als bald den unruhigen Gang fortzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

menfonntag" etc. heißt, ist derjenige Sonntag im Jahre, der als letzter vor dem herrlichen Osterfesten Frühlingshoffen und Lebensfreude in besonders eindringlicher Sprache predigt. Wenn die Sonne, die man ja nun bereits, nachdem die Frühlings Tag- und Nachtgleiche vorüber ist, sichtbare Spuren ihrer Kraft hinterläßt, vom lichtblauen Firmament herabstrahlt auf die knospenden Sträucher- und des Benzes frühe Boten uns ihre ersten duftigen Grüße bringen, während durch das Dunkel der stillen Woche bereits der Osterlocken glühverheißende Stunde leise herüberschallt, dann zieht neue Lebensfreude in jedes Herz ein, und seliges Hoffen schwellt die wintertränke Brust. Ist das nicht eine sinnige Mitgabe für die aus der engen Schul- und Kinderstube ins feindliche Leben hinausstreifenden jungen Christen? Sie sind unser Frühling, die Hoffnung, die Freude des Vaterlandes, das mit Stolz auf sie blüht.

„Kindelein stehn mit grünen Zweigen,
Um den heiligen Altar,
Und die Engel Gottes neigen
Sich herab zur Kinderschaar.“

Blüht empor ihr Himmelsmaien,
Palmen, blüht aus meiner Brust,
Christi Wege zu bestreuen,
Der euch hegt in Lieb und Lust!“

Frühlingskuren.

Von Dr. med. R. Nossen.

(Nachdruck verboten.)

III.

Die Heilkraft des Sports.

Wir leben im Zeitalter der übertriebenen Konkurrenz, der Nervosität und der überfeinerten Zivilisation, wodurch das seelische, geistige Leben überreizt, das körperliche aber geschwächt wird. Für ein solches Zeitalter ist der gesunde Sport ein wahrer Segen. Welcher Sport ist denn nun gesund? Jeder, der vernünftig betrieben wird, mag er denn Radeln, Reiten, Rudern, Schwimmen oder Turnen heißen. Der Sport ist naturgemäß am gesundesten, der stets oder nur im Freien betrieben werden kann. Jeden dieser Sports soll man im Frühjahr beginnen, wenn die Temperatur weder zu kalt noch zu warm ist.

Jede Art von Sport ist als Abhärtungsmittel und als Heilmethode gut, wenn er nur vorsichtig und naturgemäß angeführt wird. So wohlthätig der methodische und naturgemäße Sport ist, so nachtheilig ist der übertriebene, plan- und maßlose. Der verbreitetste Sport ist unbestritten heute wohl das Radfahren.

Und wieviel wird da gesündigt! Man radelt von fetten der Herren nur zu oft bis zur krankhaften Herzbewegung. Soll das Radeln aber gesund sein, so darf es nie bis zur Ermüdung oder gar bis zum Herzklopfen fortgesetzt werden.

Viele Damen radeln im Korsett. Radeln im Korsett verfehlt jeden Heilzweck, im Gegentheil, es ruft Krankheiten hervor. Für jeden Sport ist luftige bequeme, nicht beengende Kleidung unerlässliche Bedingung.

Der Sport eignet sich in erster Linie für Menschen, die von Natur aus schwach sind und bei denen es verständig wurde, den Körper von Kindheit an methodisch auszubilden und zu kräftigen.

Die Ansicht, daß man schon in der Jugend unbedingt mit dem Betreiben eines Sports beginnen müsse, ist eine irrige. Der menschliche Organismus bildet sich aus bis zum fünfzigsten Jahre. Bis zu diesem Alter kann man also noch jeden Sport in Anwendung bringen, um Heil- oder Kräftigungserfolge zu erzielen.

Personen von schwacher Brust, schlechter Verdauung, oder solche, welche zur Blutarmuth oder Fettsucht neigen, sollten im Frühjahr mit einem Sport beginnen. Die anstrengende Arbeit, die jedem gesunden Sport eigen sein muß, erkräftigt man am besten an schönen Frühlingstagen. Kommt dann der heiße Sommer, so hat man den Sport bereits erlernt und kann ihn mit geringerer Anstrengung ausüben. Die Arbeit beim Sport erfordert tiefes Athemholen, wodurch die Brust erweitert und gegen Lungenleiden gestärkt wird. Jeder Sporttreibende muß sich angewöhnen, durch die Nase zu athmen, denn das Athmen durch den Mund ist bei jeder Anstrengung, bei jedem schnellen Fortbewegen sehr schädlich.

Liegen organische Fehler vor, die das Athmen durch die Nase erschweren oder unmöglich machen, so sind diese so schnell und gründlich wie nur möglich durch einen Arzt zu entfernen.

Jeder, der an schönen Frühlingstagen einen Sport wie Radeln oder Rudern beginnt, wird eine angenehme Steigerung des Appetits verspüren. Die Kräftigung aller Körpermuskeln ist die nächste Folge. Dann verbräunt ferner die gesteigerte Muskelthätigkeit das überflüssige Fett, was manchen Dickleibigen höchst angenehm sein wird. Die Entfettung, namentlich die des Herzens und der großen Adern hat den unschätzbaren Nutzen, daß der Umlauf des Blutes dadurch erleichtert und beschleunigt wird. Wenn aber das Blut leicht durch die Adern rinnt, der ist gesund, der fühlt sich zufrieden, heiter und glücklich, denn Gesundheit hat naturgemäß Heiterkeit und Lebenslust im Gefolge.

Bei mageren, gesunden Menschen fassen die Lungen weit mehr Blut als bei den fetten. Der Ausspruch Cäsars: „Lacti wohlbeleibte Menschen um mich sein!“ ist sehr charakteristisch. Der Magere denkt und handelt schneller als der Dicke. Ausnahmen bestätigen nur die Regel.

Angstliche Menschen halten manchen Sport, wie den Rad- und Wassersport für lebensgefährlich, weil hier und da Unglücksfälle durch Stürzen oder Ertrinken vorkommen. Diese Ueberängstlichen vergessen vollständig die Summe von Schwächlingen oder Halbkranken, welche durch diesen Sport wieder gesund, also dem Leben wieder gegeben wurden. Durch Verwechslung gehen sehr viele Menschen einem frühzeitigen Tode entgegen. Gegen diese gewaltige Zahl verhältnißmäßig die kleine Zahl von Unglücksfällen vollständig. Es ist sehr zu bedauern, daß auch der Sport der Mode unterworfen ist.

In den besseren Kreisen hält man leider das Radeln nicht mehr für fein, wenigstens nicht für die Damen. Das ist bedauerlich, denn gerade die Damenwelt ist verweichlichender Lebensart sehr ausgesetzt. Auch leiden die Nerven der Damenwelt durch die moderne Lebensführung. Da war der Radspport gerade ein wunderbarer Heilfaktor. Zum Glück suchen die vornehmen Damen Ersatz bei irgend einem „Spiel im Freien“ sei es Ball- oder sonst ein Spiel. Personen, denen es aus irgend einem Grunde unmöglich ist, irgend eine Art von Sport auszuüben, sollten es dann aber nicht veräußen, tagtäglich, bei jedem Wetter, einen Gang ins Freie, wenn die Sonne scheint, in den Sonnenschein zu machen. Schon der Umstand, daß man im Gefühl der Körperkälte eine immer höhere Zimmertemperatur verlangt, daß man sich reizbar oder dumpf im Kopfe fühlt, ist ein warnendes Zeichen, daß die menschliche Haut bereits die nervösen Kennzeichen der Verweichlichung kundgibt.

Wie anders geht's da ein Radler oder eine Radlerin! Wie ganz anders wirkt

da die Ausübung eines „Sports im Freien“. Fassen wir dessen Vortheile noch einmal kurz zusammen. Jüngere Stockungen oder Anschoppungen, wie Hämorrhoiden, werden gehoben; schwach geliebene Organe, ganz besonders die der Ernährung und Verdauung werden gestärkt. Das Allgemeinbefinden bessert sich; das Gemüth wird heiter, der Geist beweglicher, freier und muthiger. Die ganze Haltung des Sporttreibenden wird sicherer, selbstbewußter. Zudem die Brust sich erweitert, wird den Augenkrankheiten vorgebeugt. Der ganze Organismus bleibt kräftiger und widerstandsfähiger bis ins späte Alter.

Pokales.

Wien, den 21. März 1902.

Am 22. März:

Sonnenaufg. 6 U. 02 M. | Mondaufg. 4 U. 43 M. 2.
Sonnennuntg. 6 „ 14 „ | Mondnuntg. 4 „ 57 „ 3.

— Postalisches. Neue Postwertzeichen mit der Aufschrift „Deutsches Reich“ werden für das Reichs-Postgebiet und für Württemberg vom 1. April 1902 ab eingeführt. Mit dem Verkauf wird am 20. März begonnen; jedoch sind die neuen Postwertzeichen nicht vor dem 1. April zur Frankierung gültig. Die für das Reichs-Postgebiet ausgegebenen Postwertzeichen mit der Aufschrift „Reichspost“ werden mit Ende März 1902 außer Kurs gesetzt; sie dürfen daher nach dem 31. März nicht mehr zur Frankierung von Postsendungen oder Telegrammen benutzt werden. Vom 20. März bis Ende Juni 1902 werden bei den Reichs-Postanstalten die unverwendet bleibenden Postwertzeichen des Reichs-Postgebiets und Württembergs gegen neue gemeinsame Wertzeichen umgetauscht. Eine Einlösung alter Postwertzeichen gegen baar ist ausgeschlossen.

— Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich wird ein Wiener Damen-Ensemble Sonntag nachmittags, sowie Montag abends im Fischer'schen Blantagen-Restaurant konzertieren. Nach den uns vorliegenden Referaten anderer Zeitungen leistet die Kapelle vorzügliche und können wir daher den Musik- und Gesangsfreunden den Besuch dieses Konzerts nur auf das Wärmste empfehlen.

— In voriger Nacht etwa 4 Uhr morgens haben Nachtschwärmer die schweren Hansdörflerflügel des Hauses GaffstraÙe No. 104 ausgehakt und verschleppt. Herbeilebenden Einwohnern war es bei der Dunkelheit, die am heutigen Morgen herrschte, leider nicht möglich, einen der Uebelthäter zu erkennen. Auch die sofortige Verfolgung durch den Nachtwächter blieb erfolglos.

Personalien.

Geboren.
Dem Schauspieler Eisenmann ein Sohn.
Dem Saltzleimeister Tollst ein Sohn.
Gestorben.
Mittwe Wilhelmine Miesch, geb. Dieß,
74 Jahre, Altersschwäche.

Alt-Wienn.

Kirchliche Nachrichten.
Sterbefälle.
Zimmermanns Frau Friederike Minuth, geb.
Gruenbaum, 59 Jahre 5 Monate, Pähmung.

Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Sonntag, den 23. März 1902.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2-3 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Prediger Tribulat.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kehler.
Evangelisch-reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Prediger Backowski.

Die richtige Ernährung der Kinder

lohnt sich später tausendfach! Jede Mutter sollte ihren Kindern zum Frühstück nur Rathreiners Malzkaffee mit Milch geben. Das wird von den Ärzten empfohlen. Die Kleinen gedeihen dabei zusehends, was schon tausendfach erprobt ist.

Bekanntmachung.

An dem letzten Sonntage vor Ostern, also am 23. März d. Jz. kann die Beschäftigung des Personals im Handelsge- werbe bis zur Gesamtdauer von 10 Stun- den verlängert werden, jedoch unter Aus- schluß des Hauptgottesdienstes

von 9 bis 11 Uhr vormittags und
" 2 " 3 nachmittags
längstens jedoch bis 7 Uhr abends.

Für den ersten Osterfeiertag ist die Verkaufszeit für Kolonialwaaren, Blumen, Tabak, Cigarren, Bier und Wein
von 8 bis 9 Uhr und
" 11 " 12 " vormittags,

sowie für Back- und Conditorenwaaren, Fleisch und Wurst, Vorkostartikel und Milch
von 5 bis 9 Uhr und
" 11 " 12 " vormittags

festgesetzt.

Pillau, den 15. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
gez. Ender.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrskontrol- versammlung für die Stadt Pillau findet
Mittwoch, den 2. April 1902
nachmittags 3 Uhr

statt. Es haben zu erscheinen:

1. sämtliche Dispositionsurlauber,
2. sämtliche zur Disposition der Ersatz- behörde entlassenen Mannschaften,
3. die Reservisten (Jahresklassen 1894— 1901),
4. die Landwehrleute 1. Aufgebots (Jah- resklassen 1889—1893) ausschließlich derjenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1890 eingetreten sind,
5. die Ersatzreservisten (Jahresklasse 1889 bis 1901) aller Waffengattungen.

Näheres ergiebt die Bekanntmachung im Kreisblatt No. 22. d. Jz., welche im Polizeibureau eingesehen werden kann.

Pillau, den 15. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die königliche Kommandantur zu Pillau hat die Benutzung der Kinderspielplätze am Hauptwege der Plantage, südlich des Gartens vom Ingenieur-Offizier vom Platz, sowie des Platzes nordwestlich vom Kirchhof, auch für das Jahr 1902 gestattet.

Der Magistrat.

E. Ender.

Realschule zu Pillau.

Die Anmeldung neuer Schüler kann am **Donnerstag, den 27. März vor- mittags von 10 bis 12 Uhr** im Kon- ferenzzimmer der Anstalt erfolgen.

Der Direktor.

Meissner.

Plantagen-Restaurant.

Sonntag, den 23. nachmittags 5 Uhr

sowie

Montag, den 24. abends 8 Uhr

großes

Instrumental- und Vokalkonzert

des Wiener Damen-Ensembles

genannt "Wiener Lilien".

Entree 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Direktion.

Einem hochgeehrten Publikum von Pillau und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich ein

Buch-Atelier

eröffne. Sämtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison sind eingetroffen und empfehle ich dieselben angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

Anna Stoltz.

Dieselbst können sich Lehr-Damen und Vorarbeiterinnen melden.

Zwangs- Versteigerung.

In Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Alt-Pillau belegene, im Grundbuche von Alt-Pillau Bd. IV Bl. No. 239 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver- merkes auf den Namen des Wäckermeisters **Gustav Schmohr** in Alt-Pillau, der in gütergemeinschaftlicher Ehe mit **Louise**, geb. **Link** verheirathet ist, eingetragene Grundstück

Alt-Pillau No. 232

am **23. Mai 1902**

vormittags **10 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer No. 2 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus den Parzellen 799/169 Kartenblatt 2 Gemarkung Alt-Pillau mit Wohnhaus, Dachausanbau, Stall, Waschküche und Hofraum, ist mit 0,31 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 7 ar 98 qm zur Grundsteuer und mit 708 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagt, in der Grund- steuernummerrolle von Alt-Pillau unter No 262 und in der Gebäudesteuerrolle von Alt-Pillau unter No. 273 verzeichnet.

Pillau, den 11. März 1902.

Königliches Amtsgericht.

Ein freundlich gelegenes

mobliertes Zimmer

vom 1. April zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Heute Sonntagsbeilage.



Kriegerverein.

Zu der am **Sonntag, den 22. d. Mts. abends 8 Uhr** im Saale des **British-Hotel** aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages weiland Kaiser **Wilhelms I.** stattfindenden

Festigung

des Vorstandes und dem sich an dieselbe anschließenden kameradschaftlichen **Beisammensein** ladet die werthen Vereins- Mitglieder freundlichst ein.

Der Vorsitzende.

Prof. **Saltzmann.**

Empfehle als außergewöhnlich preiswerth

Regenschirme in Seide und Gloria

Stück 2 Mark

Unterrockstoffe Meter 30 Pfg.

Bezugdowls 130 cm breit M. 50 Pfg.

Regenmantelstoffe 140 cm breit

Meter 135 und 150 Pfg.

Herrenpaletots von M. 6,00 an.

Bitte auf meine Schaufenster zu achten.

Julius Herrmann.

Den Empfang der neuesten
**Frühjahrs- und Sommer-
Güte sowie Mützen**

für Herren, Jünglinge und Knaben zeige ergebenst an.

S. Köhn,

am Hafen.